

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

4. Sonnabend, am 12. Januar 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Malerische Wanderungen am Rhein von Constanz bis Cöln, nebst Ausflügen nach dem Schwarzwald, der Bergstraße und den Bädern des Taunus. 96 Ansichten mit Text, von Karl Geib. Karlsruhe, Kreuzbauer'sche Buch- und Kunsthandlung. 1838.

Die Gegenden am Rhein werden von Jahr zu Jahr von Reisenden aller Nationen häufiger besucht. Deutsche, Schweizer, Engländer, Franzosen und Nordländer sind es vorzüglich, die während der schönen Monate des Jahres in immer steigender Zahl die herrlichen Ufer des westdeutschen Stromes bereisen. Selbst aus entfernter gelegenen Ländern erscheinen hier und da schon Einzelne unter den zahlreichen Wanderern, die sich besonders im Sommer und Herbst am Rheine einfänden.

Vorzüglich hat die Einrichtung der Dampfschiffahrt auf dem Strome ungemein viel dazu beigetragen, die Zahl derjenigen, die diese Gegenden bereisen, zu vervielfachen. Darum ist vorauszusehen, daß je ausgedehnter die Verbindung zwischen den verschiedenen Orten am Strom mittelst der Dampfboote werden wird, und je mehr auch die wichtigsten Nebengewässer desselben in diese Verbindung werden aufgenommen werden, um so stärker, sowohl in Folge des hiedurch erhöhten Kunstfleißes und Verkehrs, als in Folge der erhöhten Leichtigkeit und Bequemlichkeit des Reisens selber, der Zug der Reisenden in diese Gegenden geleitet werden wird. Gegenwärtig ist bereits eine regelmäßige Verbindung zwischen Basel und Cöln, und weiter bis zum Meere (London) mittelst der Dampfboote hergestellt; und da diese Verbindung mit jedem Jahre mehr ausgebildet wird, auch die Reise lust immer im Wachsen begriffen ist, so könnte es geschehen, daß man bald die Zahl der Wanderer, die alljährlich die Rheinlande besuchen, nicht bloß nach Zehntausenden, was jetzt schon der Fall ist, sondern nach Hunderttausenden zu berechnen hätte.

Unter diesen Verhältnissen muß ohne Zweifel das Unternehmen der Kreuzbauer'schen Buch- und Kunsthandlung zu Karlsruhe, auf welches wir durch Gegenwärtiges die Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums lenken möchten, als höchst angemessen betrachtet werden. Gewiß nämlich wünschen Viele der zahlreichen Reisenden am

Rheine von den merkwürdigen Dingen — Landschaften, Städten, Ruinen, Gebäuden — die sie hier gesehen haben, ein anschauliches Abbild zu besitzen, um in späteren Tagen ihrem Gedächtnisse damit zu Hülfe kommen zu können; oder auch wollen sie gleich mit solchen Abbildungen in der Hand die Merkwürdigkeiten selber betrachten, um deren eigenthümliche Gestalt und Erscheinung der Erinnerung bestimmter einprägen zu können. Solchen nun wird das vorliegende Werk gewiß in jeder Beziehung willkommen seyn. Denn wenn auch an schwarzen sowohl als kolorirten Abbildungen der Rheinlandschaften gerade kein Mangel ist, und wenn auch insbesondere die bekannten Hefte der Tombleson'schen Stiche ziemlich verbreitet sind, so haben doch alle diese Einzelblätter oder Sammlungen ein zu großes Format, als daß der Reisende sie bequem mit sich führen könnte, oder sie sind auch zu kostspielig, daß nur der Vermögendere sie anzukaufen vermag. Die vorliegende Sammlung von Ansichten der Rheinlande hingegen ist in einem eben so bequemen als ansprechenden Formate ausgeführt, tritt überhaupt in einer sehr eleganten Ausstattung hervor, und hat dennoch einen recht billigen Preis.

Um indessen die Leser mit dem, was in diesen malerischen Wanderungen am Rhein dargeboten wird, näher bekannt zu machen, folge hier eine kurze Darlegung der Einzelheiten derselben. Die 96 Ansichten, aus welchen das Ganze besteht, sondern sich in drei Abtheilungen, die vermuthlich auch einzeln verkauft werden, da sie mit besondern Titeln versehen sind. Die erste Abtheilung, Ansichten des Bodensee's enthaltend, umfaßt folgende 13 Stahlstiche: 1) Constanz, 2) Insel Meinau, 3) Insel Reichenau, 4) Meersburg, 5) Friedrichshafen, 6) Schloß Hinterembs, 7) Wasserburg, 8) Lindau, 9) Bregenz, 10) Rheineck, 11) Rorschach, 12) Ludwigshafen, und 13) Radolphzell. — Zur zweiten Abtheilung, die den Titel führt: die Bergstraße und der Schwarzwald, gehören 23 Stahlstiche, als: 1) Freiburg im Breisgau, 2) Eingang der Hölle, 3) Gasthaus zum Stern (bei der Hölle), 4) Gasthaus zum Kreuz (ebenda), 5) Titi-See, 6) Petersthal, 7) Andere Ansicht von Petersthal, 8) Griesbach, 9) Kloster bei Rippoldsau, 10) Wasserfall bei Rippoldsau, 11) Straßburg, 12) Ba-

den, 13) Stadtkirche in Karlsruhe, 14) Rathhaus in Karlsruhe, 15) Schloß Heidelberg, 16) Gesprengter Thurm in Heidelberg, 17) Heidelberg, Schloßhof, 18) Zwingenberg, 19) Darmstadt, 20) Mannheim, 21) Andere Ansicht von Mannheim, 22) Schwesingen, 23) Oppenheim. — Die dritte Abtheilung endlich enthält 60 Stahlstiche, welche Rheinlandschaften von Mainz bis Cöln darstellen, nämlich: 1) Dom in Mainz, 2) Mainz — schöner Brunnen, 3) Langenschwalbach, 4) Bad Ems, 5) Wiesbaden, 6) Ruine Sonnenberg, 7) Biberich, 8) Elfeld, 9) Rudesheim, 10) Bingen, 11) Andere Ansicht von Bingen, 12) Ruine Ehrenfels, 13) Schloß Rheinstein, 14) Andere Ansicht des Rheinsteins, 15) Ruine Falkenberg, 16) Ruine Sonneck, 17) Ruine Hemburg, 18) Ruine Fürstenberg, 19) Bacherach, 20) Andere Ansicht von Bacherach, 21) Pfalz, Raub und Gutenfels, 22) Oberwesel, 23) Oberwesel, St. Marienkirche, 24) Engelhölle und Ruine Schönberg, 25) Lurley, 26) Schloß Rheinfels, 27) St. Goarshausen und Ruine der Rake, 28) Bornhofen, 29) Boppard, 30) Boppard, Kirche, 31) Braubach und Marxburg, 32) Oberlahnstein, 33) Dasselbe, 34) Stolzenfels Ruine, 35) Johanniskirche in Niederlahnstein, 36) Coblenz und Ehrenbreitstein, 37) Coblenz, 38) Ehrenbreitstein, 39) Ruine Sayn, 40) Neuwied, 41) Andernach, 42) Andere Ansicht von Andernach, 43) Uermals Andernach, 44) Laach, Kloster, 45) Dasselbe, 46) Schloß Rheineck, 47) Schloß Argenschloß, 48) Sinzig, Kirche, 49) Remagen und St. Apollinarisberg, 50) Nonnenwörth und Roslandsee, 51) Drachensfels, 52) Ruine Godesberg, 53) Bonn, 54) Bonn, Domkirche, 55) Bonn, Inneres der Domkirche, 56) Cöln vom Rhein, 57) Cöln, 58) Cöln, Marienkirche, 59) Cöln, Apostelkirche, 60) Cöln, Rathhaus.

Sämmtliche Blätter sind nach Zeichnungen von Rogers, Winkles, G. A. Müller und Tombleson, in den Ateliers von Carl Frommel und H. Winkles zu Karlsruhe in Stahl gestochen, und durchschnittlich so wohl ausgefallen, daß sie der entschiedensten Empfehlung werth erscheinen. Vorzüglich ansprechende Blätter sind insbesondere die Ansichten von Constanz, Friedrichshafen, Rorschach, Ludwigshafen, Wasserburg, dann Oberwesel, Bad Ems, das Rathhaus zu Karlsruhe, Oberlahnstein, Ehrenfels, Lurley Berg ic. Am zartesten ausgeführt erscheint die Ansicht von Bregenz, wo man zur Linken über der Stadt den Gebhardtsberg mit seiner Kapelle, zur Rechten gegen den Hintergrund aber die in den großartigsten Umrissen emporsteigenden, schneebedeckten Gebirge Borarlbergs wahrnimmt, bis zu

deren entferntem Fuße der klare Spiegel des Bodensee's sich ausdehnt, dessen Gewässer durch einzelne Barken mit schwellenden Segeln belebt wird. Ueberhaupt sind hier wie anderwärts diejenigen Darstellungen die gelungensten, welche den Gegenstand in einer einfachen, klaren Beleuchtung wiedergeben, und sich von dem künstelnden Spiele mit gesuchten Lichtreflexen — Motiven, die in der heutigen Kunst eine große Rolle spielen, aber nie einem durch gute Muster gebildeten Geschmacks zusagen werden, und höchstens als Studien und Uebungen angehender Kunstjünger von Bedeutung sind, — gänzlich frei erhalten haben. Daß mehrere Ansichten der Tombleson'schen Sammlung hier in kleinerem Formate sich wiederfinden, kann den Käufern des Werks nur angenehm seyn, da es niedliche Blätter sind, besonders dann, wenn sie die Tombleson'schen Hefte selber nicht besitzen.

Wie wir nun die artistische Ausführung der vorliegenden Wanderungen am Rhein durchschnittlich als recht wohlgerathen bezeichnen können, und diese darum denjenigen, welche die romantischen Rheinlandschaften in Abbildern kennen zu lernen wünschen, oder, wenn sie solche bereits gesehen haben, sie in ihrer Erinnerung wieder aufleben lassen wollen, angelegentlich empfehlen müssen, so haben wir auch von dem, den Stahlstichen beigegebenen, erklärenden Texte nur Rühmendes zu sagen. Der Verfasser derselben ist der durch die von ihm herausgegebenen zahlreichen Schriften historischer, poetischer und antiquarischer Gattung längst allgemein bekannte rheinische Dichter Carl Geib, der, mit den Ufergegenden des herrlichen Stromes, und dem was dieselben Merkwürdiges und Anziehendes enthalten, wohl vertraut, diesem vaterländischen Unternehmen seine gewandte Feder gewidmet hat. Seine topographischen Andeutungen sind nicht etwa bloß aphoristische Bemerkungen zu den einzelnen gestochenen Blättern, sondern bilden eine zusammenhängende Schilderung des Rheingebietes, von da an, wo der Strom in den Bodensee tritt, bis Cöln. Der Beschreibung des Landes am Bodensee und der Stromufer bis Basel sind 58, der der Bergstraße und des Schwarzwaldes von Basel bis in die Gegend von Straßburg, dann des Murrthals und der rheinischen Pfalz sind 193, und endlich der Schilderung der Rheingegenden von Mainz bis Cöln, so wie des Taunusgebirgs und seiner Bäder sind 104 Seiten gewidmet, so daß der gesammte Text 355 Seiten füllt. Daraus schon wird man abnehmen, daß die Einzelheiten ausführlicher als in andern Werken ähnlicher Art besprochen werden, und in der That sind die Ausführungen des Herrn Verfassers, namentlich in den beiden ersten Abtheilungen meistens so erschöpfend, daß sie

vielen Käufern die Anschaffung eines andern topographischen Handbuchs überflüssig machen dürften. Wie es bei einem Gegenstande, wie der hier behandelte, als vollkommen angemessen erachtet werden muß, hat der Herr Verfasser bei seiner Darstellung auf Geschichte und Sage fleißige Rücksicht genommen, wozu ihm seine ausgezeichneten Kenntnisse in diesen Gebieten trefflich zu Statten kamen. Man erkennt überall den früheren Militair, welchem die ältere und neuere Kriegsgeschichte seines Vaterlandes in jeder Beziehung geläufig ist, wie man durch den eleganten und blühenden Styl, und so manche Hinweisung auf örtliche Sagen an den glücklichen Dichter der „rheinischen Sagen in Balladen und Romanzen“ (Heidelberg, bei Engelmann, 2 Bände), und an den Verfasser der „Sagen und Geschichten des Rheinlandes, in umfassender Auswahl“ (Mannheim, bei H. Hoff. 1836. gr. 8^o) erinnert wird. Und so möge denn dieses sowohl in Beziehung auf seine artistische, als seine literarische Ausstattung so freundlich hervortretende Werk den Liebhabern der Natur, Kunst, Geschichte und Poesie, den Reisenden, und allen denen, die eine angenehme und würdige Unterhaltung suchen, empfohlen seyn.

R. F. Scholler.

Deutschlands jüngste Literatur und Kultur-
epoche. Charakteristiken von Hermann Marg-
graff. Leipzig 1839, bei Wilhelm Engelmann. 8.
XX und 434 Seiten.

Dieses Buch beurtheilen zu wollen hieße eine Kritik über die Kritik einer Kritik schreiben, denn die Zerwürfnisse unserer Literatur, die sich in der kritischen Richtung derselben am schärfsten aussprechen, hat der Verfasser historisch zu entwickeln und in ihrem Ursprunge, ihren Verzweigungen und wahrscheinlichen Folgen darzustellen versucht. Die Reformation, welche die durch Jahrhunderte hindurch genährte Spaltung des Gedankenlebens zuerst in kriegerischen Flammen zur Anschauung brachte und die ewige Trennung zweier schroff gegenüber stehenden Elemente entschied, ist die Grundlage, oder der erste Anhaltspunkt, woran der Verfasser sein Bestreben knüpft und im Verlaufe seiner Betrachtungen zeigen sich die fortwährenden Conflicte zwischen Katholicismus und Protestantismus, die keine äußere und formelle Beruhigung zu beseitigen vermag. Der Versuch einer solchen Beruhigung, der westphälische Frieden, der die in zwei feindliche Partheien zerfallene Kirche im Leben friedlich nebeneinander stellen wollte, gilt nun als Anknüpfungspunkt für die Entwicklung der socialen Zustände und

auf diesen beiden Grundlagen sucht Marggraff den mächtigen Bau des geistigen Lebens aneinander zu fügen, bis zu der unvollendeten und fragmentarischen Größe, in welcher die Gegenwart ihn staunend und zweifelnd erblickt. Zu diesem Zwecke zieht er aus der Vergangenheit die einzelnen Pfeiler hervor, die diesen Bau trugen oder zu tragen schienen und bemüht sich in charakteristischen Conturen ihre wahre Geltung und Bedeutung darzulegen. Man muß bekennen, daß Marggraff mit all' dem Ernste an seine Arbeit ging, die vorzugsweise dem deutschen Literaten eigen ist; seine Zusammenstellung zeugt von der umfassendsten Belesenheit, sein Urtheil von einem durchdringenden Verstande, seine Anordnung von Kenntniß und Geschmack und so sehr man im Anfange über den Umfang des Buches erstaunen mag, man wird bei näherer Betrachtung zu der Erkenntniß genöthigt, daß die Masse des Gegebenen sich nur bei der sorgsamsten und zweckmäßigsten Gebrängtheit in diesen Raum einzwängen ließ. Das Alles bezieht sich natürlich auf unsere literarische Vergangenheit, die nach Marggraff's Ansicht mit 1830 schließt, wo die Gegenwart unseres Literaturlebens beginnt. In Bezug auf diese Vergangenheit ist das Buch wirklich vortrefflich und ist es in seiner aphoristischen Betrachtung der Einzelheiten auch keine Literatur-Geschichte zu nennen, so erreicht es doch vollkommen seinen Zweck: uns durch die hervorragenden Erscheinungen der Vergangenheit auf den Höhepunkt zu führen, wo wir die Gegenwart nicht allein in ihrer äußern Gestaltung überblicken können, sondern auch die Nothwendigkeit und Folgerichtigkeit dieser Gestaltung aus den Elementen ihres Werdens und Gedeihens erkennen. In den Vorläufern einer neuen Geistesrichtung, die der Verfasser nach Norden und Süden bis ins ferne Ausland verfolgt, findet Marggraff den Uebergang zu den Zuständen der Gegenwart; Byron, Shelley, Puschkin, Rahel, Bettina, Menzel, Börne, Heine, &c. stehen an der Grenze beider Sphären und während sie mit Leben und Seyn in der Vergangenheit wurzeln, rollen sie durch Wollen und Streben den Vorhang der Gegenwart vor uns auf. Daß sich über diese Erscheinungen nichts Neues sagen ließ, ist ziemlich klar und der Verfasser muß sich mit dem Verdienste begnügen, das Passende und Bezeichnende compilatorisch benutzt zu haben, welches ihm gewiß Niemand streitig machen wird. Die neue Zeit, die sich nun erschließt, hat der Verfasser mit durchlebt in allen ihren Freuden und Leiden, sie hat ihn — wie er selbst sagt — ziemlich derb geschüttelt und ihn dergestalt in ihren Wirren mit fortgerissen, daß es ihm Bedürfnis wurde, einen Augenblick aus dem Strudel herauszutreten, aufzuatmen

und sich selbst nach dem Resultate des bisherigen Treibens und Ringens zu fragen. So läßt er die Erscheinungen der letzten Zeit, die neben ihm arbeiteten im Wogendrang der Gegenwart, sich über ihn emporschwingen oder hinter ihm zurückblieben, noch einmal vorübergehen an seinem geistigen Auge, prüft ihr Thun und ihr Ziel, sucht sie hinzuzzeichnen in der Ausprägung, die sie bis jetzt erlangten, und untersucht mit ängstlichen Blicken ihre Stellung und Beziehung zur Bewegung und Strebung der Zeit. Ich sage mit ängstlichen Blicken, denn hier ist die schwache Seite des Buches. Unsere Literatur hat nichts Fertiges, nichts Reifes, nichts Vollendetes, sie ist nicht reif zur Geschichtschreibung. Dazu kommt, daß die Individualitäten, die in den Kreis dieser Besprechungen gezogen werden mußten, durch mannigfache Sympathien mit dem Beurtheiler verwachsen sind, die sich nicht verleugnen lassen. Mag der redlichste Wille der Unparteilichkeit vorhanden seyn, mag selbst gar keine Rücksicht obwalten, hier oder da mit der Wahrheit zu verstoßen, so ist der Standpunkt der Auffassung für den Mitlebenden, den Betheiligten ein zu beschränkter, als daß ein freies Urtheil möglich wäre. Das Alles hat Marggraff erkannt und gefühlt, eine Unlust hat ihn beschlichen und er ist auf dem möglichst guten Fahrwege schnell hindurch gesteuert durch die Klippen die ihn umstanden. Soll ich die Namen nennen, die im Verlaufe dieser Untersuchung vor uns auftauchen? Es kennt sie Jeder. Man könnte es nun tadeln, daß der Verfasser als Geschichtschreiber einer Literaturepoche auftritt, die noch keine Geschichte hat, aber es ist ein Bedürfnis für den künftigen Geschichtschreiber, die Wehen und Krämpfe dieser Epoche zu kennen, sie vor sich zu haben in einem Gesamtbilde, weil er selbst ihnen zu weit entrückt seyn wird, um sie zu verstehen. Und eine solche Vorarbeit hat Marggraff hier geliefert, mit aller Treue, mit allem Fleiß, mit aller Liebe und allem Schmerz ausgestattet, die nur in der Brust des Mitlebenden vorhanden seyn können; das ist das Verdienstlichste seiner Arbeit. Erhöht wird dieses Verdienst durch den Umstand, daß der Verfasser seine Zeit kennt, mit liebender Sorgfalt die Symptome ihrer Krankheiten untersucht und im tiefsten Herzen ihre Leiden fühlt; daß alle seine Bestrebungen der fröhlich flatternden Fahne des Fortschrittes zulaufen und die biederste, ehrenvollste und tüchtigste Gesinnung uns aus jeder Seite seines Buches wohlthätig entgegen weht. In stylistischer Beziehung ist das Buch eben so gewandt behandelt als von der Verlags-handlung passend ausgestattet. R. Blum.

Fortsetzungen.

Allgemeine Weltgeschichte für alle Stände, von Ludwig Bauer, Professor am Königl. obern Gymnasium zu Stuttgart. Vierten Bandes III. — V. Heft. Stuttgart, Verlag der Chr. Belfer'schen Buchhandlung. 1838.

Die neuere Geschichte wird bis zum westphälischen Frieden fortgeführt. Dieselbe anmuthige und anziehende Darstellungsweise, die wir schon bei den früheren Lieferungen dieses Werkes rühmend anerkannt haben, zeichnet auch die vorliegenden aus. Der Verfasser giebt nach jedem Hauptabschnitte belehrende Uebersichten von den sittlichen, bürgerlichen und literarischen Zuständen der betreffenden Zeiten, was besonders dankenswerth ist, da die Geschichtswerke der gewöhnlichen Art, nur immer die Anfänge und Dauer der Kriege, nebst den vorgefallenen Schlachten angeben, als ob der Krieg das einzig Wichtige für das Menschengeschlecht wäre. Interessant ist S. 546 die kurze Charakteristik der, zur Verhandlung des westphälischen Friedens, eingetroffenen Gesandten. Aus Rom war Fabio Chigi, ein schlichter Mann, gekommen, „der, während Andere in Zahl und Kostbarkeit der Kutschen und Diener wetteiferten, bei seinem Einzuge den französischen Wig hervorrief, sein Mönch sitze auf dem Gepäck, wie ein schwarzer Hahn auf einem Marketenderlarren. Verhandelt wurde abwechselnd in französischer, spanischer, italienischer und deutscher Sprache, doch behauptete, zumal bei Abfassung der Verträge, das Latein den ersten Rang.“ Als ein Zeit- und Sittengemälde dieser Zeit wird der, 1669 zu Mömpelgard erschienene, komische Roman, „Simplicissimus“ genannt, dessen muthmaßlicher Verfasser ein gewisser Samuel Greifenson aus Hirschfeld war. Möge der wackere Verfasser in der angefangenen Weise zu seinem Ziele fortstreben!

A. Herrmann.

Literarisch = artistisches Bulletin.

Bignetten zum Schlemihl. — Auf der Ausstellung der königlichen Akademie der Künste zu Berlin machten sich mehrere Holzschnitte von Unzelmann bemerklich, worunter sich namentlich die „Bignetten zum Peter Schlemihl“ durch ihren effectiven Humor auszeichneten.

Fr. Faber.